Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstr. 13 bis 10 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerande-Zahlung durch Briefmarken oder Gesetzgebung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 109. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonntag, 19. April 1874.

Politisches.

Quid nunc? Was geschieht nun mit dem Erzbisthum Posen-Gnesen? Der Erzbischof ist durch den Gerichtshof seines Amtes entsetzt, sein Stellvertreter wird am Montage nach Bromberg transportirt. Die römische Kirche erkennt — darüber ist kein Zweifel erlaubt — den Urtheilsspruch nicht an; Graf Ledochowski ist ihr nach wie vor, gleichviel ob ihn der Staat absetzt, rechtmäßiger Erzbischof; das Ordenskapitel darf keinen Generalvicar ernennen, vielmehr ist ihr der von Ledochowski eingesetzte Domherr Woyciechowski der rechtmäßige Generalvicar. Das preußische Staatsrecht aber kennt keinen Erzbischof in Posen-Gnesen mehr; Ledochowski müßte, um wiederum als solcher zu amtiren, einen neuen Eid dem Könige von Preußen schwören und von diesem neu bestätigt werden. Nach preußischem Staatsrechte sind auch die Amtshandlungen Woyciechowski's ungesetzliche; er darf keinen Pfarrer und Kaplan anstellen, keinen Dispens ertheilen u. s. w. Schroffer, oder wenn man will, klarer lag nie der Streitpunkt zwischen Rom und Preußen zu Tage. Hier heißt es: Biegen oder Brechen. Kein Theil kann nachgeben. Ein Ausweg erscheint unerfindlich. Es fragt sich, wer es länger aushält: der Staat oder die Kirche? In Preußen erwartet man unächst einige Kraftäußerungen seitens des Papstes: eine neue gepfefferte Allocution, eine abermalige gesalzene Encyclica, vielleicht gar das Belegen der Diözese Posen-Gnesen oder des ganzen Staates Preußen mit dem Bannfluche (Interdikt). Welchem der streitenden Theile wir den Sieg wünschen, dem in seinen Hoheitsrechten beeinträchtigten Staate oder der herrschsüchtigen Priesterkirche, brauchen wir nicht auszuführen.

Einen anderen Bischof, den streitbaren Kettler von Mainz, möchte Preußen gern los sein. Derselbe ist nämlich geistlicher Oberhirt über einige, früher in Hessen-Darmstadt gelegene, jetzt zu Preußen geschlagene Kirchensprengel und betheiligt sich als solcher bei allen Schritten des preußischen Episkopats gegen die preußische Regierung. Der Plan geht nun dahin, jene Sprengel ihm zu entziehen und sie unter die Gerichtsbarkeit der Bischöfe von Paderborn und Limburg zu stellen. Kettler wundert sich aber höchlich darüber, daß er entpreußt werden soll, stimmt mit besonderer Inbrunst den Nationalhymnus an: „Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein!" und liefert damit das Gegenstück zu den Mußpreußen. Offenbar in der Absicht, seine Hände in den kirchlichen Wirren Preußens zu behalten. Auf die römische Curie wird er hierbei gewiß zählen können.

Eine interessante Jahresprüfung fand am 15. April in Wien statt. Kaiser Franz Joseph wollte sich selbst überzeugen, welche Fortschritte im Wissen sein Sohn, der Kronprinz Rudolf, dem einst die dornenvolle Aufgabe erwächst, an der Spitze der österreichischen Völker zu stehen, gemacht hat. In Gegenwart zahlreicher Personen wurde der Jüngling zunächst über den Gesammtinhalt der katholischen Lehre, sowie speziell über die Beweise für die Existenz Gottes, die Unsterblichkeit der Seele, die Göttlichkeit des Christenthums und über den Umfang der christlichen Pflichten im staatlichen, kirchlichen und Berufsleben geprüft, sodann im Deutschen durch Erklärungen und Analysen ausgewählter Gedichte Schiller's, Göthe's, der Odyssee und hauptsächlich der für die Habsburger doppelt anziehenden Wallenstein-Trilogie von Schiller (Dank vom Hause Oesterreich!), woran sich eine improvisirte freie Rede schloß. Dann folgten die Naturwissenschaften: Himmelskunde, Geologie und Anthropologie, insbesondere die physische Beschaffenheit der Körper unseres Sonnensystems, die geognostische Zusammensetzung der österreichisch-ungarischen Monarchie und endlich der innere Bau des Menschen. Man rühmt das Wissen, die Begabung und den Wahrheitsdrang des Jünglings. Militärisches blieb, wie es scheint, ausgeschlossen; Kriegskunde war nie die Domaine der Habsburger.

In England ist jetzt ein heftiger sozialer Krieg zwischen den Farmern (Pachtern) und den Landarbeitern entbrannt. Die Theilnahme des Publikums steht fast ohne Ausnahme auf Seite der Landarbeiter. Diese leben in einem wahrhaft bedauernswerthen, ohne Uebertreibung menschenunwürdig zu nennenden Dasein; ihre Bestrebungen, aus ihren an Verthierung grenzenden Verhältnissen herauszukommen, sind völlig gerechtfertigt. Die Pächter aber weigern sich, auf die in der That sehr bescheidenen Forderungen ihrer Tagelöhner einzugehen, weil der von ihnen selbst bezahlte Pachtschilling so hoch ist, daß sie bei höheren Arbeitslöhnen ihn nicht würden entrichten können. Die reichen englischen Landlords, die in einer einzigen Nacht am Spieltische oft den Ertrag einer blühenden Farm vergeuden, hätten wohl Ursache, ihre Pächter in den Stand zu setzen, ihren Arbeitern die Erreichung einer würdigeren Existenz zu gewähren. Bereits macht sich die Auswanderung der Landarbeiter recht fühlbar, die in hellen Haufen nach Colonien ausziehen, in denen sie sich wenigstens den Magen füllen können.

Die Königin Victoria hat so vielen Kindern das Leben geschenkt, daß sie allmählig durch Verheirathung auch anderen socialen Schichten genähert werden. Der älteste Sohn des Herzogs von Argyll hat eine Tochter der Königin geheirathet, sein jüngerer Bruder, also der Schwager der Tochter Victoria's, wird jetzt Banquier, ein anderer Fabrikant, der vierte Seemann, der fünfte will Beamter werden. Diese allmählige Verbürgerlichung der königlichen Familie ist nicht blos nach dem Geschmacke John Bulls, sondern auch nach dem vieler anderer Leute.

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. König Albert hat der hiesigen Gesellschaft „Flora" Genehmigung ertheilt, daß dieselbe in demjenigen Gartentheile des Prinz-Max-Palais, welcher zwischen der Brückenstraße, Marienbrücke und dem Wassergraben gelegen, ein großes Palmenhaus, resp. Wintergarten, errichten darf. Die Genehmigung kommt gerade jetzt um so passender, als die Auflösung des Lübicke'schen Wintergartens Gelegenheit bietet, manchen schönen Ankauf zu bewirken. Die Lage für einen dem Publikum geöffneten derartigen Garten kann gar nicht günstiger gedacht werden, als an der bezeichneten Stelle.

— Bei der Abstimmung über § 42 des Reichsmilitärgesetzes haben gegen den Regierungsentwurf und für den Antrag der Commission, also dafür, daß Militärpersonen von den Communalsteuern nicht befreit sein sollen, wenn solche Befreiung nicht nach der Partikulargesetzgebung der einzelnen Bundesstaaten gewährt ist, von den anwesenden sächsischen Reichstagsabgeordneten gestimmt: Ackermann, Günther, Heine, v. Könneritz, Minckwitz, Richter und Schwarze.

— Von Seiten des hiesigen Omnibusvereins ist in der wichtigen und immer dringender werdenden Georgenthorfrage eine Petition an seine Majestät König Albert vorbereitet worden, zu deren recht zahlreicher Unterzeichnung der Verein heute auffordert (siehe Inseratentheil im heutigen Blatte). Das Petitum lautet: „Ew. Majestät wollen in Gnaden geruhen, sich mit einer den jetzigen Verkehrsverhältnissen entsprechenden Verbreiterung des Georgenthors einverstanden zu erklären." Wenn nun die Petition den erwünschten Erfolg haben sollte, und Se. Maj. durch ein huldvolles Wort alle die vielen Klagen, langen Erwägungen, Streitigkeiten und Schreibereien aufheben wollte, so würde es doch wohl dahin kommen müssen, daß das Georgenthorgebäude gänzlich beseitigt wird, denn wollte man unter Beseitigung der 1. Etage auch nur einen großen Bogen schlagen, so würde die zweite Etage dadurch in bedenklicher Weise den Halt verlieren. Nicht zu verkennen ist, daß die Wegnahme des Thorgebäudes im Innern des Schlosses vielleicht noch manche Veränderung nach sich ziehen würde, denn die Zimmer der 2. Etage stehen in engster Verbindung mit den großen Ballsälen — beiläufig gesagt sind dieselben auch vor nicht gar langer Zeit erst restaurirt und neu decorirt worden — aber trotz alledem steht von der Hochherzigkeit Sr. Majestät die aller energischste Vermittelung der offenen Frage zu verhoffen. Einen Vorzug hat die vollständige Beseitigung des Thorgebäudes aber doch; sie wäre eine Radicalhilfe für alle Zeiten, denn mag man jetzt auch einen andern Weg der Verbreiterung der Fahrstraße finden, über Lang oder Kurz müßte das immer mehr kräftiges Fundament verlierende Mittelgebäude doch hinfällig werden.

— Unter den Festlichkeiten ꝛc., welche zur bevorstehenden Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs in Privatkreisen veranstaltet werden, dürfte die für den Abend des 22. d. M. vom Verein „zur Glocke" in Aussicht genommene Vorfeier in Meinholds Sälen einen hervorragenden Rang einnehmen. Außer 2 sehr passenden einactigen dramatischen Piècen werden sieben an Deutschlands große Zeit erinnernde lebende Bilder mit prachtvollen Decorationen und Costümen dargestellt. Der Ertrag des Abends ist zur Unterstützung der Invaliden und der Hinterlassenen der Gebliebenen bestimmt; wie wir hören, sind hierzu von einem hochherzigen Offizier, welcher schon wiederholt den Reinertrag seiner poetischen Werke (Fürstenwelt) edlen Zwecken gewidmet hat, dem Vereine zur Glocke bereits 100 Thlr. zur Vertheilung an brustkranke Krieger übergeben worden. Um übrigens auch Denjenigen, welche die zur Darstellung gelangenden großen Ereignisse mit durchgekämpft haben, eine besondere Freude zu bereiten, sollen den in Dresden aufhältlichen sämmtlichen Invaliden die Tribünenplätze angewiesen werden.

— Die Thatsache, daß, als im deutschen Reichstage das Gesetz über Einführung der obligatorischen Civilehe berathen wurde, die Socialdemokraten sich der Abstimmung enthielten und sich hiermit ohne Zweifel für die „freie Liebe" erklären wollten, wirft ein lehrreiches Streiflicht auf einen Theil der Bestrebungen dieser Partei. Consequenterweise richten sich diese Bestrebungen gegen die Existenz der Ehe, eine der Grundsäulen gesellschaftlicher und staatlicher Ordnung. Wie mit dem Triumphe solcher Tendenzen die Civilisation selbst gefährdet würde, das wird in dem volkswirthschaftlichen Artikel der heutigen Sonntagsbeilage ausgeführt.

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Die Electricität in der Atmosphäre, ihre Entstehung, ihr wechselnder Zustand während des Tages und des Jahres, ihre Ausgleichung oder Isolirung, ihre Strömungen in niederen und höheren Luftschichten ꝛc., kurz alle Erscheinungen, welche die Luft-Electricität gewährt, bilden immer noch ein ergiebiges Feld für Beobachtungen und Versuche, wenn auch schon in einigen Beziehungen Regelmäßigkeiten der Vorgänge erkannt worden sind. Es folgen z. B. gewöhnlich sehr bald Entladungen durch Blitz und Donner auf plötzliche Bildung dichter Wolkenmassen; es tritt gewöhnlich ein längere Zeit anhaltender Regen ein, wenn Gewitterwolken sich zertheilen, ihre scharfen Abgrenzungen verlieren und in einander verschwimmend auf einen großen Raum sich ausbreiten ꝛc. Zahlreiche Theilnahme an den Beobachtungen ist hierin erwünscht, und zwar durch Anwendung des Luft-Electroskopes, aber nicht in Städten, sondern in freien Gegenden, auf dem Lande sind Beobachtungen in Betreff der atmosphärischen Electricität anzustellen. Es ist hierbei nicht nothwendig, eine hohe Stange über das Dach eines Gebäudes aufzurichten; ein mäßig großer Stab genügt hier schon und man kann zu den Beobachtungen entweder die mechanische oder die optische Wirkung der Electricität benutzen: ein Glockenspiel, welches bei Einwirkung der Electricität läutet, oder ein unterbrochener Leitungsdraht, welcher bei stärkerer Luft-Electricität Funken zeigt, kann in Anwendung gebracht werden. Gleichzeitig müssen aber mit diesen Vorgängen auch die übrigen atmosphärischen Zustände und Vorgänge notirt werden. Die Resultate von an vielen Orten längere Zeit angestellten Versuchen und Beobachtungen werden schließlich zur Erkennung von Regelmäßigkeiten und daraus abzuleitender Gesetzmäßigkeit führen. — In dieser Woche wird zunächst der Himmel großentheils bewölkt sein; der Wind wird weiter nordwärts fortschreiten und rauhe Witterung verursachen; dann wird bei östlicher Windrichtung größere Klärung des Himmels erfolgen.

Barometrius.

— Am Freitag Abend hat sich in einer Kammer seiner Wohnung in der Jordanstraße ein erst einige 30 Jahre alter Eisenbahnarbeiter durch Erhängen entleibt. Er hinterläßt eine Frau und 4 Kinder im Alter von 2 bis 7 Jahren.

— Einnahme-Budgetbericht. (Fortsetzung.) Die Fortschrittspartei hatte durch Dr. Minckwitz beantragt, es solle bei Beschaffung von allen Eisenbahnbedürfnissen das öffentliche Submissionsverfahren (giebt es denn kein deutsches Wort?), wie es in Preußen und anderwärts üblich ist, eingeführt werden. Dieser Antrag klingt sehr bestechend, er läuft aber, wie die Regierung nachgewiesen hat, auf einen reinen Formalismus hinaus. Dieses Verfahren ist nämlich jetzt schon üblich bei bedeutenden Lieferungen von Schwellen und anderem Oberbau, sowie von Heiz- und Brennmaterialien u. s. w., auch von Eisenbahnwagen. Hingegen hat die Erfahrung gelehrt, daß die öffentliche Ausschreibung einer Concurrenz für die Beschaffung von Locomotiven zu einer leeren Formsache herabsinkt, da diejenigen Lieferanten, welche mit Rücksicht auf ihre Solidität, Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit bei der schließlichen Auswahl allein berücksichtigt werden können, eine sehr geringe Zahl bilden und allenthalben bekannt sind. Bei solchen Lieferungen und bei denen von Metallen, Rohmaterialien und Fabrikaten u. dgl. zieht die Regierung das schriftliche und beschränkte Submissionsverfahren vor. Hat doch die Statistik ergeben, daß die preußischen Staatsbahnlocomotiven, die auf Grund des öffentlichen Submissionsverfahrens bestellt wurden, viel weniger leisteten und bedeutend erheblichere Reparaturkosten verursachten, als die sächsischen, die auf Grund des schriftlichen, beschränkten Submissionsverfahrens angeschafft wurden. Die Reichseisenbahnverwaltung in Elsaß-Lothringen hat unter allen deutschen Locomotiven, die seiner Zeit zur Aushilfe dorthin geliefert wurden, die sächsischen als die leistungsfähigsten und am wenigsten reparaturbedürftigen erklärt. Auch will Preußen selbst mehr als seither Lieferungen aus freier Hand vergeben. Wozu also dieses in Preußen als unhaltbar erkannte System erst hier einführen? Für die Beamten, die darnach blos eine leere Form anzuwenden brauchten, um ihre Verantwortlichkeit zu decken, wäre es sehr bequem, aber es liegt nicht im Interesse einer guten und sparsamen Verwaltung. Trotzdem hat sich die Deputation entschlossen, den Minckwitz'schen Antrag zwar abzulehnen, aber zu beantragen, daß bei der Beschaffung von Eisenbahnmaterialien in der Regel öffentliches Submissionsverfahren fernerhin stattfinden möge und zwar der Art, daß die bis zu dem festgesetzten Termine eingegangenen Angebote erst im Termine eröffnet werden und daß den Submittenten gestattet werde, der Eröffnung und Bekanntmachung der eingegangenen Offerten beizuwohnen. — Auf eine Petition des Bahnwärter Schönbach u. Gen., um Verkürzung ihrer langen Dienstzeit von 16 Stunden täglich und Gewährung eines Feuerungszuschusses, will hingegen die Deputation nicht eingehen. Der letzte Punkt ist nämlich erledigt durch die Gehaltserhöhungen (auf die wir demnächst kommen); die Frage der Länge der Dienstzeit erklärt die Deputation für eine zu specielle, als daß sie darauf eingehen könnte; sie begnügt sich mit der Hoffnung, daß keine die Kräfte übersteigenden Anforderungen gestellt werden. Richtiger wäre es gewiß, die Deputation stellte keinen Antrag, der auf das preußische Formelwesen im Submissionswege hinausliefe, sondern sorgte für die Sicherheit des Publikums auf den Eisenbahnen ebenso, wie für eine Dienstzeit der Bahnwärter, welche sie gewissenhaft zu leisten im Stande sind! Wir kommen jetzt zu den Kapiteln der Einnahme und Ausgabe. Die Einnahme aus dem Personenverkehr beträgt 3,995,200 Thlr. (durchschnittlich 15,7 Procent mehr als 1872), aus dem Fahrzeugs- und Thiertransport 190,000 Thlr., aus dem Güterverkehre 9,590,000 Thlr., (14,9 Procent mehr), aus Nebeneinnahmen 1,075,938 Thlr. Folgende Gehalte sollen gewährt werden:

Bei der Verwaltung und Unterhaltung der Bahnen: 5 Bezirks-Ingenieure (2 zu je 1600, 2 zu je 1500, 1 zu 1400 Thlr.), 15 Abtheilungs-Ingenieure, je 5 zu 1200, 1100 und 1000 Thlr., 7 Ingenieur-Assistenten 1. Cl. zu je 700 und 800 Thlr., 14 solche 2. Cl., zu je 540 bis 660 Thlr., 19 Ingenieur-Expedienten zu je 520—640 Thlr., 121 Bahnmeister zu je 464—536 Thlr., 6 Bahnmeister-Assistenten 400 Thlr., 781 Bahnwärter zu je 228 bis 272 Thlr., 43 Streckenweichenwärter zu je 296—344 Thlr., 1 Sperr-Signalwärter 261 Thlr., 188 Bahnwärter zu je 240 bis 296 Thlr. unter Wegfall der bisherigen Wohnungs-Vergütung, für 138 Blocksignal-, 9 Signal- und Schlagwärter zu je 248 bis 296 Thlr., 1 Bahnhofs-Streckenwärter 272 Thlr. Beim Stationsdienste: 47 Bahnhofs-Inspectoren 1. Cl., zu je 760—1200 Thlr., 13 Güter-Verwalter zu je 920—1200 Thlr., 32 Bahnhofs-Inspectoren 2. Cl. zu je 660—880 Thlr., 19 Güter-Stationsvorstände zu je 580—700 Thlr., 4 Gepäck- und Eilgut-Verwalter zu je 760—920 Thlr., 6 Betriebs-Ober-Telegraphisten zu je 610 bis 690 Thlr., 11 Billeteure zu je 580—880 Thlr., 56 Billeteur-, Stations- und Inspections-Assistenten zu je 580—620 Thlr., 14 Gütererpeditions-Cassirer zu je 820—940 Thlr., 3 Controleure derselben zu je 1000 Thlr., 37 Güter-Expedienten zu je 580 bis 660 Thlr., 3 Gepäck- und Eilgut-Expedienten zu je 640—800 Thlr., 140 Stations-Assistenten zu je 520—560 Thlr., 8 Bahnhofs- und Ladeplatz-Aufseher zu je 440—560 Thlr., 45 Betriebs-Telegraphisten zu je 440—500 Thlr., 28 Fracht-Briefträger zu je 440—620 Thlr., 43 Bodenmeister zu je 520—700 Thlr., 7 Wagenmeister zu je 600—680 Thlr., 43 Schirrmeister zu je 440—580 Thlr., 39 Schirr- und Bodenmeister zu je 420—520 Thlr., 7 Haltestellen-Aufseher zu je 420—520 Thlr., 21 Bodenmeistergehilfen zu je 420—480 Thlr., 3 Haltestellenwärter zu je 300 bis 348 Thlr., 1 Telegraphenwärter 312 Thlr., 43 Schirrmeistergehilfen zu je 420—480 Thlr., 24 Portiers zu je 280—360 Thlr., 84 Kofferträger und Aufläder-Vormänner zu je 348—424 Thlr., je 1 Lampenwärtervormann, Hausmann und Heizungswärter je 232, 260 und 300 Thlr., 500 Weichen- und Sperrsignalwärter zu je 296—360 Thlr., 26 Lauter und Aufwärter zu je 240 und 280 Thlr., 551 Kofferträger und Aufläder, je 268—332 Thlr., 3 Zettelträger zu je 360—380 Thlr., 2 Thorwärter zu je 272 bis 312 Thlr., für 40 Nachtwächter zu je 220—288 Thlr. (Fortsetzung folgt.)

— In einer der vergangenen Nächte fiel auf einem hiesigen Bahnhofe ein Schulknabe auf, der sich dort zwecklos umhertrieb. Derselbe wollte anfänglich Dresdner Eltern Kind sein, nachträglich soll sich aber ergeben haben, daß er aus der Chemnitzer Gegend stammt und seinen Eltern entlaufen war, um sich Dresden einmal anzusehen und dabei zugleich seinen Bruder aufzusuchen, der hier beim Militär steht.